



am Kirchsee

Du bist mir hier am Ufer stets zugegen,
im Schilf hast du mich bis zum Rand geführt.
ich kenn den Weg, dahinter geht's zu Stegen,
noch bin ich, wie ich dich dort fand, gerührt.

Wenn ich so im Gezirp und Summen steh,
ziehst du mich rein und als ich schwimme, steigt
das Wasser hoch im dunklen, stummen See,
dann rufe ich, doch deine Stimme schweigt.

Ich tauche ein und nehme Maß am Grund
ich stoß mich ab, streck meine Arme, wende,
ein letztes Bild, wir haben Gras am Mund,

ein Anfang und zugleich das warme Ende,
hier, wo mein Blick an starken Föhren hält.
bis leichter Regen, kaum zu hören, fällt.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!